

№ 303-304 (31. Mai 1910)
— 20 —

5

Das ist so allgemein bekannt . . .

Die Neue Freie Presse hat sich zum erstenmal in ihrem Leben dazu hinreißen lassen, auf einen Angriff zu reagieren. Der Abgeordnete ~~Viktor Adler~~ hatte von ihr gesagt, sie sei das energischste und gefährlichste Regierungsblatt. Darauf brachte sie, am 28. April, eine Erklärung, die von so sprudelndem Witz und von so hinreißender Phantasie zeugt, daß sie von der ‚Fackel‘ nicht totgeschwiegen werden darf. Sie lautet:

(Die Neue Freie Presse ist ein vollständig unabhängiges Blatt, das in allen Fragen des öffentlichen Lebens seine gänzlich unbeeinflussbare Überzeugung zum Ausdruck bringt und vertritt. Das ist so allgemein bekannt, daß es überflüssig wäre, ein weiteres Wort darüber zu verlieren. Es hat noch keine Regierung in Österreich und in der ganzen Monarchie gegeben, die das Recht gehabt hätte, der Neuen Freien Presse ihre Haltung vorzuschreiben. Die Neue Freie Presse ist nach bestem Gewissen bemüht, den öffentlichen Interessen und dem Publikum zu dienen, aber sonst niemandem. ~~Anmerkung der Redaktion.~~)

Die Neue Freie Presse hat mir mit dieser Erklärung, die sie an meinem Geburtstag erscheinen ließ, eine große Freude bereitet. Es heißt zwar wirklich Pauschalien in die Neue Freie Presse tragen, wollte man heute noch an ihrer Unbestechlichkeit zweifeln. Aber so ein offenes Wort nach jahrzehntelangem Schweigen tut wohl. Man wußte es ja schon längst, daß sie vollständig unbeeinflussbar sei, aber niemand hatte es ihr bisher nachweisen können, und jetzt sind die letzten Zweifel geschwunden. Man munkelt nicht mehr, sie sei ein hochanständiges Blatt, der Bann ist gebrochen und über Österreich hat sich nach diesen aufklärenden Worten eine so heitere Stimmung verbreitet, daß die Neue Freie Presse selbst sich über die Ruhe wunderte, mit der man überall dem Kometen entgegen sah. Jetzt weiß sie den Grund. Der ganze Humor in der Kometennacht war nur ein Vorwand. Man war seit Wochen so gut aufgelegt, daß man einander in den Bauch stieß und »Schnipfer!« sagte, sobald einer im Kaffeehaus nur die Neue Freie Presse verlangte. Und der Satz: »Das ist so allgemein bekannt, daß es überflüssig wäre, ein weiteres Wort darüber zu verlieren«, hat Flügel bekommen und wurde zum Refrain eines Lachkuplets in der Art, wie sie früher beliebt waren. Wenn einer jetzt zum Beispiel sagt: Ja, der Cook hat den Nordpol entdeckt, oder: Die Dokumente im Friedjung-Prozeß sind echt — so antwortet man nur mehr: Das ist so allgemein bekannt u. s. w. Der Satz schlägt jeden Gassen-

Königs und auf seinen persönlichen Wunsch nicht nur sein Geburtsjahr und die Dauer seines Besuchs eintragen, sondern »wurde auch wie jeder Besucher im Beisein des Königs gewogen und sein Gewicht gewissenhaft zu den Besuchsdaten notiert.« Es war die Revanche für Marienbad . . . Herr Doktor Ott fühlt, daß er sich »wohl etwas länger bei dieser seiner letzten persönlichen Zusammenkunft mit dem hohen Herrn aufgehalten« habe, doch glaubt er, »diesen seinen Fehler durch das Interesse, das diese kleine Skizze vielleicht in dem Kreise jener, die den König persönlich gekannt haben, erwecken dürfte, entschuldigen zu können«. Vorausgesetzt, daß die Leser der Neuen Freien Presse so fettleibig sind, daß sie diesen Satz nicht ohne asthmatische Beschwerden zu Ende lesen können, so war es gut, diese Erinnerung in Druck zu legen. Denn dann waren sie gewiß alle in Marienbad und sind dort dem König von England näher getreten. Wir haben ja auch tatsächlich in den letzten Sommern gehört, wie die Umgebung des Königs zu arbeiten hatte, um den Andrang der Leser der Neuen Freien Presse abzuwehren, und für sie vor allem ist der Bericht des Mannes bestimmt, der einen Freund, mehr als das, einen Patienten verloren hat und nur noch Trost in dem Gedanken findet, sich von nun an den »gewesenen außerordentlichen Leibarzt weiland des Königs Eduard von England« nennen zu können.

* * *

Ein Königswort

Das Neue Wiener Tagblatt schreibt:

» . . . Von dem Interesse des Prinzen von Wales an dem modernen Zeitungswesen zeugen auch die folgenden Sätze:

Die Erfahrung hat gezeigt, daß selbst bei Firmen von feststehendem Rufe und weltumfassenden Verbindungen die Versuche, das Annoncieren abzuberechnen, von einer Herabminderung der vollzogenen Verkäufe gefolgt wurden . . . «

Somit läßt sich von dem neuen König das Beste hoffen. Wenn jeder Akquisiteur eine so mannhafte Sprache führte, stünde es noch ganz anders um das Zeitungswesen. Freilich hat Georg von England nicht gesagt, wie er sich zum Kleinen Anzeiger stellt.

* * *

hauer, und als kürzlich in einem Nachtcafé ein Sänger weit das Maul aufriß, um das schlichte Volkslied »Das ist mein Freund, der Löbl« zu singen, ließ man ihn nicht, denn kaum hatte die Musik eingesetzt und er die Worte: »Das ist —« herausgebrüllt, da fiel der Chor der Besucher donnerähnlich ein: »Ja das ist so allgemein bekannt, daß es überflüssig wäre, ein weiteres Wort darüber zu verlieren!«

* * *

Der Komet im Cottage

... findet Mittwoch den 18. d. um 8 Uhr abends eine interessante Veranstaltung statt, die durch die Namen der Mitwirkenden und durch die Originalität der Zusammenstellung des Programms ungewöhnliches und berechtigtes Aufsehen erregen dürfte. Das Programm des Konzerts ist folgendes... Nach dem Konzert wird auf der großen Terrasse angesichts des feenhaft beleuchteten Gartens das Souper serviert, während im Garten die Wiener Singakademie Volkslieder zum Vortrage bringt und aus der Ferne das Stiegler-Sextett der Hofoper die Waldhörner erklingen läßt. Vom anderen Ende des Gartens aus werden in den Zwischenpausen erstklassige Musikkapellen konzertieren. Während des Desserts und des schwarzen Kaffees werden auf der großen Wiese vor der Terrasse sowohl von Primaballerinnen des Hofopernballettkorps unter der Leitung und Mitwirkung des Mimikers der k. k. Hofoper, Karl Godlewski, als auch von exotischen Tänzerinnen Pantomimen und Tänze in neuen Kostümen vorgeführt. Hernach verlöschen die Lichter des Gartens und auf dem neuangelegten Teile des Türkenschanzparkes, gerade gegenüber der Speiseterrasse, angesichts des Wienerwaldes, beschließt ein reichhaltiges Feuerwerk den zweiten Teil des Programms. Nunmehr begeben sich die Gäste wieder in den als Wirtsstube verwandelten Saal, und während sie sich bei Würsteln, Gulasch, Bier und Wein gütlich tun, spielen und singen die »Grinzinger« ihre gemütlichen Lieder, unterbrochen von anscheinend improvisierten Vorträgen von..., denen sich andere bekannte Wiener Lieblinge anschließen. Kurz vor Mitternacht, zu welcher Zeit ja bekanntlich in dieser Nacht der Schweif des Halleyschen Kometen die Bahn der Erde berühren soll, hat man Gelegenheit, infolge der hohen und freien Lage des Gartens dieses Naturschauspiel wohl am besten zu beobachten. Für dieses Fest können infolge des beschränkten Raumes nur 260 Karten ausgegeben werden, die inklusive Konzert, Souper und Kabarett, dank dem Entgegenkommen der Künstler zum Preise von nur à 60 K berechnet werden konnten. (Überzahlungen werden dankend angenommen und separat quittiert.) Hundert Karten sind davon für die Patienten des Hauses...

Was? Für die Patienten des Hauses? Ja, ist denn die ekelhafte Jahrmarktsreklame, die Kunst und Würstel und Gulasch und den Kometen verschlingt, nicht von einem Gastwirt ausgegangen? O doch, von dem Besitzer des Cottage-Sanatoriums, seit dessen Etablierung der Zusammenhang zwischen Medizin und Wirtsgeschäft auch von den gläubigsten Verehrern der Wissenschaft nicht mehr bestritten wird. Von dem Besitzer jenes Sanatoriums, das von den überzeugten Anhängern der Gastwirtegenossenschaft und den Freunden des Hoteliergremiums als ein Fleck auf der Standesehre empfunden wird. Denn sie finden die Verquickung der Probleme »Wo ißt und trinkt man gut?«, »Wo gibt's an guten Tropfen und a Hetz?« mit medizinischen Vorwänden unerträglich, und sie betrachten die Vermengung kultureller Werte wie »Speisen und Getränke erstklassig, Bäder im Hause, Lift«, »Täglich Doppelkonzert mit Gesang, Omnibusverkehr die ganze Nacht« mit einer Behandlung durch den Professor Noorden als eine maßlose Kompromittierung ihrer Bestrebungen. Wenn nicht die »Fackel« jener Frechheit ein Ende gesetzt hätte, die eine Patientenliste allwöchentlich in der Neuen Freien Presse inserierte, die Ärztekammer hätte die Fremdlinge aus Baku und Tiflis, die sich vertrauensvoll in die Hände der Herren Noorden, Urbantschitsch u. s. w. begaben, gegen so dreiste Verletzung der Schweigepflicht nicht geschützt. Und wenn jetzt nicht die Praterwirte gegen die Schmutzkonzurrenz aufstehen und wenn nicht der Wolf in Gersthof gegen den Urbantschitsch im Cottage vorgeht, so wird sich das abscheuliche Unding eines Kabarett-sanatoriums noch öfter unseren Blicken aufdrängen. Der ganze Wiener Jourgestank von Humanität und Streberei, der uns so oft aus der Hauptallee entgegenweht, dieses ganze fiesche Samaritertum, das zwischen Tuberkulose und Tombola seinen Namen in die Zeitung bringt und unter Umständen sogar bereit ist dafür zu sorgen, daß »die Kunst sich in den Dienst der Wohltätigkeit stellt«, dieses ganze Gekrieche zwischen Spitalsbajazzos und Spitzen der Gesellschaft — hier hat es einmal zu einer entscheidenden Probe ausgeholt auf die Langmut der Enterbten solchen Glückes. Denn es hatte den infamen Geschmack, die Überraschungen der Kometennacht in seinen Juxbasar einzubeziehen. Daß wohltätiger Unfug, der die Nachtruhe stört und noch die Leser der Morgenblätter belästigt, sich zu Gunsten einer Heilanstalt abspielt, davon hat man schon gehört. Aber daß er sich in einer Heilanstalt